

Wenn der Blick in die Vergangenheit Erschütterndes zu Tage bringt

Thomas Schaurer drehte in und um Landau seinen ersten Film „Ben“

Bon am Rathausplatz die erste, Ton ab, Ton läuft, Kamera ab, Kamera läuft und Ruhe bitte....“, so und ähnlich klang es in den Sommerferien in und um Landau, als die Südpfalzmetropole zur Kulisse für einen großen Kinofilm wurde, der unter der Regie von Thomas Schaurer aus Ingelheim gedreht wurde. Und während die Schülerinnen und Schüler der Berufsbildenden Schule in Landau ihre Ferien genossen, verwandelte sich ihre Schule plötzlich in eine psychiatrische Klinik für das Filmprojekt.

Als Theaterregisseur und Theaterspieler mit großer Leidenschaft kann Thomas Schaurer bereits auf eine erfolgreiche Vergangenheit zurückblicken, denn mit seinen Auführungen des „Clubs der toten Dichter“, des „bewegten Mannes“ oder auch der „grünen Tomaten“ hatte der engagierte Theaterer jedes Mal sein Publikum begeistern können und schöne Theaterabende geboten, die immer eines gemeinsam hatten, sie standen im Dienst der guten Sache, denn die Erlöse wurden jeweils an die verschiedensten Einrichtungen gespendet. Durchaus erfolgreich war aber auch sein Theaterstück „Ben - nichts ist, wie es scheint“, das sich allerdings von den bisherigen Aufführungen unterschied. Das Stück stammt von



Auch auf dem Landauer Rathausplatz wurde gedreht, verwandelte sich die Fußgängerzone kurzzeitig zum Außenstudio. (Foto: Roch)

der Idee und vom Inhalt aus der Feder von Thomas Schaurer selbst und es war nicht eigentlich als Theaterstück konzipiert, sondern aus diesem Stoff sollte ein Kinofilm werden, war das ehrgeizige Ziel des hauptberuflichen Winzers, der dieses Ansinnen auch zielstrebig verfolgte. Mut für die Fortführung dieser Idee machte ihm auch diesmal wieder der große Erfolg, den das Stück bei seiner Auführung genoss, und nach fünfjähriger Vorbereitungszeit wurden im vergangenen Jahr die Weichen für die Umsetzung des Filmvorhabens gestellt.

Die Voraussetzungen für den Film waren nicht einfach, denn zum einen geht es im Kern des Films um erste Liebe, erste Enttäuschungen und nicht zuletzt um das schwierige Thema Kindesmissbrauch, das sehr sensibel und behutsam verarbeitet werden, und doch die Grausamkeit bewusst machen sollte. Zum anderen stand die Frage der Finanzierung im Raum, und auch hier ging Schaurer ungewöhnliche Wege. Nachdem sich erste Kalkulationen nicht verwirklichen ließen, wurde das Budget stark reduziert und sogenannte Beteiligungsmo-

delle neben allgemeinem Sponsoring angeboten. Unter anderem werden Einlagen zum Teil mit Wein aus dem Hause Schaurer vergütet, es besteht die Möglichkeit, bereits heute schon Karten für den Film zu kaufen und es existiert eine Mitfinanzierung, wobei ein späterer Erfolg des Films auch höhere Renditen für die Einlagen bringt. Indes das Hauptrisiko trägt Schaurer selbst. Um so mehr war es natürlich allein schon aus finanziellen Interessen sein Ziel, einen guten und erfolgreichen Film zu drehen. „Ich möchte nicht wirklich an dem Film Geld verdienen, ich will alle Schulden tilgen können und ich hoffe auf einen Gewinn, weil auch dieser wieder als Spende einem guten Zweck dienen soll“, gibt Schaurer zu verstehen.

Seine Idee, der Stoff und die Art der Finanzierung überzeugten auch Profis aus der Filmwelt, die sich auf das

Unternehmen einließen. Der nicht nur aus der Lindenstraße bekannte Schauspieler Michael Marwitz konnte als Coach, Produktionsberater und Schauspieler in der Rolle des Staatsanwaltes gewonnen werden, mit Juliane Gibbins in der Hauptrolle der Frau Dr. Kramer und Susan Stahnke wurden weitere bekannte Schauspieler verpflichtet. In Kamerafrau Jutta von Stieglitz kam ebenfalls ein echter Profi ins Team, das während der Sommerferien in 30 Drehtagen den Film abdrehen und damit den ersten großen Schritt schaffen.

Hauptrolle, Regie und die Rolle des Produzenten lagen in den Händen von Thomas Schaurer, der den Wechsel in ein für ihn bis dato unbekanntes Genre mit Bravour meisterte und zum Drehabschluss hin immer perfekter wurde. „In der ersten Woche kümmerte ich mich noch um keine Technik, sondern nur um die Regie, zum Ende hin waren mir Kamera, Beleuchtung, Formen der Einstellungen und all die vielen kleinen Details einer Filmproduktion besser bekannt“, beschreibt Schaurer seine eigene Reife während der Dreharbeiten und kann auch auf ein dickes Lob des Drehteam verweisen, das ihm echte Professionalität bescheinigte. Am Anfang habe er ausschließlich Szenen gedreht, in denen er nicht als Schauspieler zu agieren hatte, sondern sich ganz auf die Regie konzentrieren konnte. Erst in den letzten Drehtagen habe auch er vor der Kamera gestanden. Insgesamt sei man mit der Arbeit gut voran gekommen, gibt Schaurer zu verstehen, dass normalerweise ein bis zwei Minuten Film pro Drehtag entstehen.

Fortsetzung von Seite 14

Bei den Kneipenszenen habe man zwar teilweise nur eine Minute Spielfilmzeit geschafft, dafür habe man am Ende sogar fünf und mehr Minuten auf Film bannen können.

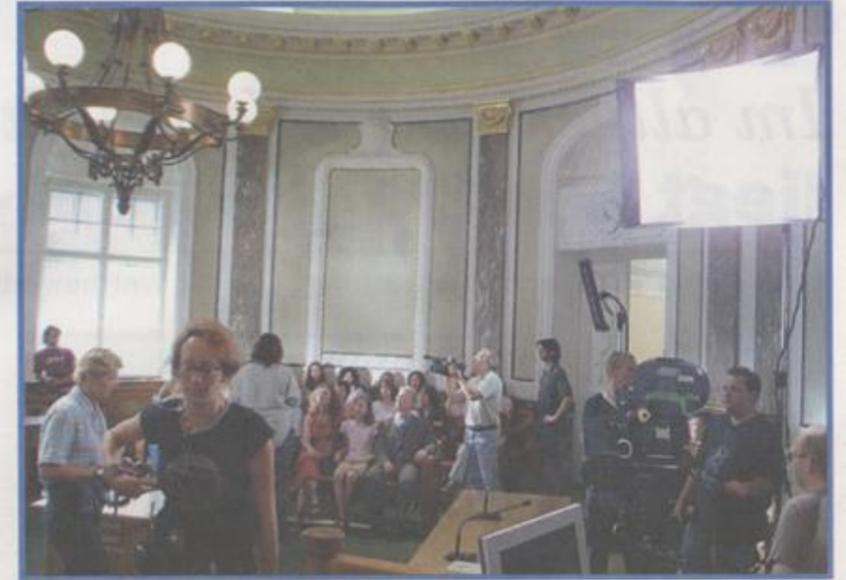
„Ein Filmschauspieler agiert viel ruhiger und zurückhaltender als ein Theaterschauspieler, der eben mehr Theatralik in seine Rolle legt, da aber bei meinen Theateraufführungen schon immer etwas mehr Zurückhaltung angesagt war, fiel mir der Wechsel nicht so schwer, konnte ich eigentlich ganz der Ben sein, den ich kannte“, beschreibt Schaurer den Unterschied zu seiner neuen Rolle als Filmschauspieler. Das Team habe sich bestens verstanden und sich in und um Landau wohl gefühlt, „das zeigt sich schon allein daran, dass bei der großen Abschlussfeier nach Drehabschluss alle dabei waren, was sonst eigentlich ungewöhnlich sei, weil sich immer ein paar während der Dreharbeiten in die Haare kriegen“, beschreibt er den guten Teamgeist, ohne zu verhehlen, dass es selbstverständlich auch die üblichen Reibereien gab. Alle seien fest davon überzeugt, dass man einen guten Film gemacht habe, der jetzt hoffentlich auch auf die entsprechende Resonanz beim Publikum stoße.

Rund 26.000 Meter Filmmaterial stehen derzeit zur Verfügung, die auf insgesamt 3.500 Meter reduziert werden müssen. Gemeinsam mit Cutterin Heidrun Schweitzer werden nun nach dem ersten Rohschnitt die Details ausgearbeitet und die jeweiligen Einstellungen festgehalten. „Man kennt die Dialoge genau, man hat jede Szene x-mal gesehen und man schaut, wie man schöne fließende Übergänge schafft und die Dramatik des Films auch über die einzelnen Einstellungen am besten rüberbringt“, gibt Heidrun Schweitzer zu verstehen und tastet Bildsequenz um Bildsequenz den Film ab, um die jeweiligen Schnittstellen für die Kopieranstalt festzulegen. In acht Wochen, so Schaurer, muss alles über die Bühne sein, dann

folgen noch Ton- und Soundmix, müssen die jeweiligen Geräusche eingespielt werden, ehe dann der fertige Film als Negativfassung vorliegt und kopiert werden kann.

Die Zeit drängt, denn vor der Kinopremiere soll der Film noch bei Wettbewerben und Festivals laufen, allerdings, so gesteht Schaurer, es fehle noch ein gewisser Restbetrag bei der Finanzierung. „Wir sind zwar im Kostenrahmen geblieben, aber wir hätten uns noch etwas mehr Beteiligung gewünscht“, hofft Schaurer jetzt natürlich darauf, dass sich noch Geldquellen auftun. „Es wäre echt fatal, wenn wir jetzt auf der Zielgeraden stecken bleiben würden, wenn zwei Jahre Arbeit im Sande verlaufen würden und wir den Film

nicht beenden könnten. Ich denke dabei nicht einmal an mich selbst, obwohl ich schon ein sehr hohes finanzielles Risiko trage, sondern an das gesamte Team, das echte Superarbeit geleistet hat und wir einen sehr guten Film produziert haben“, wünscht sich Schaurer, dass sein Projekt nicht an den Finanzen scheitern sollte. In die Kinos soll der Film im März nächsten Jahres kommen. Wenn alles gut geht wird die Premiere in der Landauer Filmwelt sein, mit der Thomas Schaurer ebenfalls einen Kooperationspartner fand. Sein Traum wären dann eine Million Besucher bundesweit in den Kinos, dann würde es auch ein



Kulisse für den Film „Ben“ war auch das Landauer Gericht. (Foto: Roch)

gute Rendite für die Einlagen geben.

Wie bei allen Filmen und Büchern, so Schaurer, spielt in den Inhalt auch viel Persönliches ein auch wenn Namen und Personen frei erfunden sind, gibt Schaurer zu verstehen, dass er im engsten Bekanntenkreis als Zwölfjähriger mit der Problematik des Kindesmissbrauchs konfrontiert wurde und erfahren musste, wie häufig dieses Vergehen im unmittelbaren Bereich passiert. Es sei ihm ein persönliches Anliegen gewesen, für dieses Thema zu sensibilisieren und die Bevölkerung wach zu rütteln, darüber aber nicht mit erhobenem Zeigefinger zu sprechen, sondern

das schwere Thema dennoch in schöne Bilder zu hüllen.

Weitere Informationen über den Film sowie die Möglichkeit

der finanziellen Unterstützung und der Beteiligung erhalten Sie unter www.tomsfilm.de im

Internet oder über die Rufnummer 0700 86673456 (kj) ■



Thomas Schaurer schrieb das Stück, spielte die Hauptrolle, führte Regie und war der Produzent. (Foto: Roch)

Schornstein

Landau als Filmkulisse

„Ben“ greift schwieriges Thema auf

Seite 14 und 15



Mit „Ben“ wurde in den Ferien ein großer Kinofilm in Landau gedreht. (Foto: Roch)